

Österreichische Post AG
Sponsoring.Post 11Z038958S
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

08 2014
Juni
Juli
August
September

museum



magazin

Herausgegeben vom Vorarlberger Landesmuseumsverein

gegründet
1857

Jahrgang 4 | Nummer 8



Bauer, Schriftsteller, Visionär: Franz Michael Felder (1839-1869)

Von der Kunst, ein Museum zu gründen Oder: Wer war Siegfried Fussenegger?

Heute erinnert nur noch ein Relikt im vorarlberg museum daran, dass das alte Landesmuseum von seiner Gründung an bis in die 1930er Jahre auch eine naturkundliche Sammlung besessen hat: Ein Mammutstoßzahn, derzeit in der Ausstellung „vorarlberg – ein making-of“ zu sehen. Er soll darauf hinweisen, dass sich die Konstruktionsarbeit an der Geschichte des Landes im 19. und 20. Jahrhundert nicht allein auf die Menschen, ihre Gesellschaft und Kultur bezogen hat.

Landesmuseen – ursprünglich meist von privaten Geschichtsvereinen initiiert und organisiert – legten von Beginn an oft naturkundliche Sammlungen an, so auch in Vorarlberg. Allerdings kam es hier schon verhältnismäßig früh zu einem – wenn auch langwierigen – Trennungsprozess. Entscheidend waren dabei nicht, wie man meinen könnte, didaktische, museologische oder epistemologische Fragen. Die entsprechende Weichenstellung wurde vielmehr von der Platzfrage diktiert. Und die war wiederum eine Geldfrage. Auf der Hauptversammlung des Museumsverbandes vom Juni 1932 wurde kritisiert, dass die alten gotischen Skulpturen im Landesmuseum wie in einem „Trödelladen“ aufgestellt seien. Landeshauptmann Otto Ender erinnerte daran, „dass zu einer modernen Aufstellung der Raum fehlt.“ Diesen Raum könne man nur zusätzlich beschaffen, in dem man das Museum mit einem weiteren Gebäude verbinde. In Frage komme das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft oder der alte Kornspeicher. Aber der Landeshauptmann wies noch auf die Möglichkeit hin, im Museum selbst Platz zu schaffen. Das sei – da in Dornbirn erfreulicherweise ein „naturwissenschaftliches Museum“ entstehe – möglich durch die Ausgliederung der naturwissenschaftlichen Sammlung einerseits, durch die Übergabe der Bibliothek an das gerade erweiterte Landesarchiv andererseits (es wurde 1933 bezogen).

Während die Übergabe der Bibliothek an das Landesarchiv relativ rasch durchgeführt wurde, zog sich die Schaffung eines neuen Museums lange hin. Die Pläne der Stadt Dornbirn, ein naturwissenschaftliches Museum einzurichten, gingen auf die Initiative Siegfried Fusseneggers zurück. Wer war Fussenegger? Ein 1894 in Wien geborener Fabrikantensohn aus einer Dornbirner Familie, der nach einer Ausbildung in der Seidentextilschule in Como in der väterlichen Fabrik J. G. Ulmer in Dornbirn arbeitete. Während des Ersten Weltkriegs – Fussenegger war als Reserveoffizier bei der Artillerie im Einsatz – wurde er zum leidenschaftlichen Sammler vor allem von Fossilien. Anfang der 1920er Jahre besuchte er an der Münchner

Akademie einen Malkurs, um selbst Ölbilder zu Dokumentationszwecken herstellen zu können. Das stand schon im Zusammenhang mit der von ihm entwickelten Idee eines naturwissenschaftlichen Museums. Insgesamt sollten es im Laufe der Jahre über 170 Gemälde werden, das vorarlberg museum besitzt zwei davon (die meisten werden in der inatura Dornbirn aufbewahrt). Seine Funde ließ er von renommierten Wissenschaftlern bestimmen und analysieren, insbesondere von dem Schweizer Geologen Arnold Heim. Als Autodidakt initiierte er dadurch eine Reihe von einschlägigen Publikationen. 1927 zeigte er eine erste Ausstellung im Dornbirner Rathaus (damals Fronfeste genannt), die Aufsehen erregte. Die Firma des Vaters geriet allerdings in der Welt-

ums und Siegfried Fussenegger zu Gesprächen. Am 28. Jänner 1928 besprachen die führenden Persönlichkeiten im Ausschuss des Museumsvereins, wie man mit der Sammlung Fusseneggers umgehen solle. Unbestritten war die Bedeutung, die man ihr zuschrieb. Adolf Helbok, damals Ao. Univ.-Professor in Innsbruck (ab 1935 Professor in Leipzig) und Ausschussmitglied, sprach sich für die Erwerbung der Sammlung aus, von dem Gymnasialprofessor und Geologen Josef Blumrich kam der Vorschlag, Fussenegger in den Ausschuss des Museumsvereins zu wählen und ihm ein Kustosamt zu übertragen – schon 1929 war Fussenegger Mitglied des Ausschusses und stellvertretender Vorstand des Vereins. Bei der nächsten Sitzung am 12. April 1928 erwähnte der Vorstand, man

hört, dass sich die Stadt Dornbirn „bereit erklärt habe, für die Unterbringung der Fussenegger'schen Sammlung Räume zur Verfügung zu stellen.“ Allerdings fand man auch klare Worte, wie damit umzugehen sei: „Dies müssen wir im Interesse des Landesmuseums zu verhindern trachten, freilich fehlen hier die erforderlichen Räume zur Aufstellung dieser Sammlung.“ Der Bregenzer Bürgermeister Kinz habe auf das alte Kornhaus neben dem Museum hingewiesen, das nicht mehr als Lagerhaus benötigt werde.

Adolf Helbok forderte, „dass wir von Siegfried Fussenegger wo möglich jetzt schon die Zusage erwirken, seine Sammlung dem Landesmuseum zur Aufstellung zu übergeben, schon um zu verhüten, dass die Stadt Dornbirn mit dem zu gründenden Museum uns den Rang ablaufe. Wenn Dornbirn ein Museum schaffe, so solle dieses sich darauf beschränken, die Eigenheiten des Rheintales zur Anschauung zu bringen. Alsdann würde es als Lokalmuseum seine Berechtigung haben.“

Am 16. November 1929 wurde das neue naturkundliche Heimatmuseum im Rathaus in Dornbirn eröffnet. Es war von vornherein klar, dass die Unterbringung der Ausstellung im Rathaus zeitlich befristet war. Landeshauptmann Ender setzte sich beim Dornbirner Bürgermeister Josef Rüb für das Projekt ein und schrieb, er könne „die Stadt Dornbirn zu ihrem Siegfried Fussenegger nur auf das herzlichste beglückwünschen“. Die Verhandlungen zwischen Fussenegger und dem Museumsverein gingen also weiter. Fussenegger formulierte seine Bedingungen in einem Schreiben an den Vorstand des Museumsvereins

im Dezember 1931. Darin bezeichnete er seine Sammlungen „einschließlich der ergänzenden Oelbilder, fotografischen Bilder und der Zeichnungen“ als „unteilbares Ganzes“. Im selben Schreiben betonte Fussenegger, er würde seine Sammlung nicht einem „musealen Privatverein“ überantworten, auch wenn dieser von der Lan-



wirtschaftskrise ab 1929 in Schwierigkeiten und wurde 1934 von der Firma F. M. Rhomberg übernommen. Fussenegger, wohl kaum ein wohlhabender Rentier, widmete sich dennoch ausschließlich der Erweiterung seiner Sammlung und seinen Museumsplänen. Schon 1927 kam es zwischen dem Vorstand des Muse-

desregierung regelmäßig subventioniert werde. Die Landesregierung selbst müsse die Sammlung als Eigentum übernehmen, oder der Museumsverband selbst zu einem „Amt der jeweiligen Landesregierung“ werden. Adolf Helbok wiederum reagierte auf diese „Bedingungen“ Fusseneggers empört: „Ich finde, dass der Mann allgemach beim Grössenwahn endet. Und ich meine, wir können auch des Guten zuviel tun, wenn wir ihm nachlaufen. Das was er macht, ist heute der übliche Stil jedes modernen naturwissenschaftlichen Museums. Und die Sachen, die er hat, sind aus der Natur jederzeit zu holen. Nur die Bilder können wir nicht malen, hier liegt die ein-



zige Besonderheit des so selbstbewußten Herren.“ Es schien allen sinnvoll, die Sammlung Fusseneggers mit jener des Landesmuseums zu fusionieren. Die Frage war jedoch, wie sich das verwirklichen ließe. Man benötigte geeignete Räumlichkeiten und eine laufende Finanzierung, nicht zuletzt für Fussenegger als Museumsdirektor selbst. Er forderte, nicht ganz unbescheiden, für sich ein Jahresgehalt von 12.000 Schilling, Adolf Hild, der Verwalter des Museums, verdiente damals gerade einmal 5.500 Schilling jährlich. Der Museumsverein erreichte in zahlreichen Verhandlungen, dass die Gemeinde Dornbirn

„Ich finde, dass der Mann allgemach beim Grössenwahn endet. Und ich meine, wir können auch des Guten zuviel tun, wenn wir ihm nachlaufen. Das was er macht, ist heute der übliche Stil jedes modernen naturwissenschaftlichen Museums. Und die Sachen, die er hat, sind aus der Natur jederzeit zu holen. Nur die Bilder können wir nicht malen, hier liegt die einzige Besonderheit des so selbstbewussten Herren.“

Adolf Helbok

und das Land sich darauf einigten, Teile der Finanzierung zu übernehmen, wenn auch der Bund etwas zahle. Schließlich, so argumentierte man, betrage der Bundesvoranschlag für museale Zwecke 1,3 Millionen Schilling, davon erhalte Vorarlberg nur eine ganz kleine Summe. Dennoch wurde seitens des Unterrichtsministeriums 1935 eine Mitfinanzierung abgelehnt. Die Gemeinde Dornbirn erreichte schließlich, dass die Textilfirma F. M. Hämmerle ein Grundstück im Wert von 40.000 Schilling zur Verfügung stellte und erklärte sich bereit, einen laufenden Jahresbeitrag von 6.000 zu übernehmen. Allerdings hatte dieses Angebot einen Haken: Der Museumsverein sollte einen Museumsneubau finanzieren, wozu er natürlich, was jeder wusste, nicht in der Lage war. In einer Sitzung des Dornbirner Stadtrates vom 4. Mai 1936 wurde festgehalten, „dass das Verbleiben des Museums in Dornbirn, von der wirtschaftlichen Seite aus betrachtet, immer eine Belastung

darstelle und niemals irgendeinen wirtschaftlichen Gewinn zu bringen vermag.“ Neuerdings kam daher das Bregenzer Kornhaus ins Spiel. Dessen Umbau schien am ehesten finanzierbar und nach langem Hin und Her erklärte die Stadt Bregenz sich darüber hinaus bereit, zur Finanzierung der laufenden Kosten einen bescheidenen Beitrag zu leisten. Die Bezirkshauptmannschaft Bregenz erteilte im Juli 1937 die behördliche Genehmigung „zum Einbau von Museumsräumen“ in das Kornhaus der Stadt Bregenz. Siegfried Fussenegger wurde vom Landesmuseumsverein zum Direktor des neuen Museums ernannt. Adolf Hild verlangte übrigens in der Sitzung vom

28. Februar 1938 „inbezug auf die Titelführung Gleichstellung mit Herrn S. Fussenegger“. Es wurde ihm ebenfalls gestattet, den Titel „Direktor“ zu führen. Die Überführung der naturwissenschaftlichen Sammlungen aus Dornbirn war – aufgrund von Finanzierungsproblemen – noch nicht begonnen, als im März 1938 der Anschluss Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich vollzogen wurde. Landesarchivar Viktor Kleiner, Vorstand des Museumsvereins trat im April zurück. Siegfried Fussenegger wurde als NSDAP-Parteigenosse zunächst „Kommissarischer Leiter“ des Landesmuseums. Der Landesmuseumsverein musste sich, wie alle Vereine, einer Beurteilung durch den „Stillhaltekommissar“ unterziehen, der auf Vorschlag des Landesrates Rudolf Kopf im September 1938 Fussenegger auch „mit der Wahrnehmung der laufenden Geschäfte“ des Museumsvereins beauftragte. Im Dezember 1938 entschied die Behörde, dass der Museumsverein als selbstständiger Verein bestehen bleiben könne. Fussenegger wurde vom „Stillhaltekommissar“ als „endgültiger Vereinsleiter“ bestimmt. Per Erlass des Reichsstatthalters in Tirol und Vorarlberg wurde Siegfried Fussenegger als Leiter des Reichsgaumuseums, Adolf Hild als sein Stellvertreter bestimmt. Mit dem „Anschluss“ wurde die Unterbringung im Bregenzer Kornhaus gestoppt, die Stadt Dornbirn zog das Projekt nun endgültig an sich. Das naturwissenschaftliche Museum wurde am 4. Juni 1939 in einer adaptierten Halle des Dornbirner Viehmarkts eröffnet (Vorarlberger Tagblatt, 5. Juni 1939, S. 6–7). Während des Krieges wurde Fussenegger neuerdings als Reserveoffizier eingezogen und von seinem Stellvertreter Adolf Hild fortlaufend über die wichtigsten Ereignisse informiert. Im September 1942

trat der Landesmuseumsverein – wie der langjährige Vorstand des Vereins Viktor Kleiner nach Kriegsende feststellte, „unter Zwang“ – die Sammlungen an den Reichsgau Tirol-Vorarlberg ab (eine Entscheidung, die 1947 per Vertrag bestätigt wurde). Ein Jahr später, am 3. September 1943 wurde Fussenegger – wie er selbst schreibt „ohne Kündigung“ – als Leiter des Landesmuseums entlassen, zugleich wurde auch die Naturgeschichtliche Schau ausgegliedert. Hintergrund des Hinauswurfs Fusseneggers waren offenbar neuerdings Differenzen bei der Bewertung und Abgeltung seiner Sammlung. Nach 1945 begann die endlose Geschichte der Museumsgründung wieder von vorn und dauerte – angesichts der tristen wirtschaftlichen Situation – neuerdings viele Jahre. Im Landesmuseum wurde die umfangreiche Sammlung naturkundlicher Objekte 1947/48 aus Platzgründen ins Depot verlagert, sie wurden durch eine Präsentation der volkskundlichen Sammlung in Form eines „modernen Heimathauses“ ersetzt. 1954 kam es endlich zu einer Einigung zwischen dem Land und der Stadtgemeinde Dornbirn. Man erwarb in der Dornbirner Marktstraße ein Haus zwecks Unterbringung des Museums und 1957 schließlich auch die Sammlung Siegfried Fusseneggers. Als auf einer außerordentlichen Jahreshauptversammlung des Museumsvereins am 8. Juni 1957 durch den langjährigen Leiter der Kultur- und Bildungsabteilung der Vorarlberger Landesregierung Arnulf Benzer (1910–2009) die Frage aufgeworfen wurde, „wie sich der Verein zur Verlegung von seinerzeit dem Lande übergebenen naturkundlichen Sammlungsobjekten nach Dornbirn stelle“, forderte Fussenegger, man „möge zum früheren Vereinsbeschluss



stehen und keine kleinliche und spießbürgerliche Lösung treffen.“ 1960 wurde die Naturschau in Dornbirn eröffnet. Fussenegger, zu diesem Zeitpunkt 66 Jahre alt, leitete sie bis zu seinem Tod im Jahr 1966.

Peter Melichar

Fotos: inatura Bildarchiv